

zu Johannes Urzidil und zu Libuše Moníková. Der Forschungsbericht von Verena Bauer zu einem Teilgebiet des Projektes „Sprache und Identität. Franz Kafka im mitteleuropäischen sprachlichen und kulturellen Kontext“ bildet eine Klammer zu den sprachwissenschaftlichen Beiträgen dieses Jahrgangs, die auf die kontrastive Linguistik abzielen (Beitrag Zeman über die Phraseologie, Rinas über Partikeln).

*Die Herausgeber*

## Quellen zur Alltagsgeschichte des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in der Ersten ČSR. Einige Bemerkungen

Hans Lemberg

Die von Braun und Kasper (2005) in einem Projektantrag formulierte Absicht, „Studientexte“ herauszugeben, „die zur innovativen Bereicherung entsprechender Module im Rahmen der universitären Ausbildung an den beteiligten Hochschulen beitragen und die Vernetzung der an der Forschergruppe mitarbeitenden Wissenschaftler unterstützen sollen“, ist zu begrüßen. Was ist aber unter einer solchen Proklamation, die ich zum Anlass für meinen Beitrag nahm, eigentlich zu verstehen? Damit könnte entweder gemeint sein, dass Informationstexte geschrieben werden, die einem breiteren, insbesondere jungen Leserkreis Grundinformationen zum Generalthema vermitteln. Vielleicht aber könnte man auch charakteristische kleinere Quellentexte zum Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in der Ersten Tschechoslowakischen Republik sammeln und – etwa zum Zwecke des akademischen oder Schulunterrichts, oder auch für ein breiteres Publikum – veröffentlichen. Zu dieser Variante ein paar Vorbemerkungen:

Meines Erachtens sollten sich die Quellentexte – wie auch immer man die Konstruktion auffasst – nicht so sehr auf die politische Geschichte der ČSR beziehen oder auf die Situation der Republik in den internationalen Beziehungen, vor allem das Verhältnis zum Deutschen Reich, wie das etwa in der Quellensammlung von Manfred Alexander (ALEXANDER 2005) geschehen ist, sondern es sollte, der Intention dieses Projekts entsprechend, vor allem die Alltagsgeschichte im tschechisch-deutschen Spannungsfeld innerhalb der Tschechoslowakischen Republik ins Auge gefasst werden.

Für den deutsch-polnischen Bereich hat die Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz in dem Band *Deutschland und Polen im 20. Jahrhundert* (BECHER 2001) das getan, wenn auch dort der Rahmen weiter gespannt ist, nämlich unter Einbeziehung der zwischenstaatlichen Politik. In dem Band sind kurze „Analysen“ zusammengestellt worden, aber auch Quellen und didaktische Hinweise. Die Quellenstücke sind kurz, haben 1–2 Seiten Länge, manchmal weniger, manchmal mehr; es gibt dort auch Fotos und Karikaturen oder Plakate. Das zusammenzustellen war eine unerwartet aufwendige Arbeit, die nur zu bewältigen war, weil das Projekt wesentlich vom Internationalen Schulbuchinstitut mit getragen wurde. Möglicherweise sollte man, wenn man eine entsprechende Sammlung für den deutsch-tschechischen Bereich ins Auge fasst, sich auch vorher erkundigen, ob nicht die Gemeinsame deutsch-tschechische Schulbuchkommission etwas Ähnliches plant, um nicht

Doppelarbeit entstehen zu lassen.<sup>1</sup> Bei einem solchen Vorhaben, für das die Zusammenarbeit in der Kombination der Disziplinen im historisch-ethnographischen Bereich, wie sie diese Arbeitsgruppe auszeichnet, wichtig ist, sollte vermutlich nicht aus der Fülle dessen, was alles unter Alltagsgeschichte fällt, dies und jenes herausgegriffen werden, sondern die Arbeitsgruppe sollte sich schon von einer Auswahl von erkenntnisleitenden Fragestellungen bestimmen lassen, die zuvor festzulegen wären. Zu diesem Zweck bedarf es

1. eines ziemlich eingegrenzten Fragenkatalogs,
2. eines Überblicks, welcher Art die auszuwählenden Quellen sein sollen und woher man sie nehmen will.

Bei der Auflistung von Fragestellungen sollte man nicht beim traditionellen Problem der Wechselseitigkeit im deutsch-tschechischen Verhältnis, also der Beziehung zwischen ganz unterschiedlichen Einheiten (Deutsche oder Tschechen) stehen bleiben, so wichtig auch dieses Verhältnis als Gegenstand der Forschung und für das Alltagsleben ist und war. Es sollte vielmehr auch gefragt werden, ob nicht vergleichend – d.h. über die ethnischen Abgrenzungen hinweg – das Bild einer gemeinsamen politischen und Alltags-Kultur gewonnen werden kann. Diese war sicher nicht so strikt und vordergründig in hie eine demokratische tschechische und dort eine autoritäre deutsche geteilt, wie es – m.E. zu Unrecht – Eva Broklová (1999) zu sehen meint. Grundlagen für eine solche übergreifende, gemeinsame Kultur sind vielmehr in der langen Geschichte des Zusammenlebens in gleichen sozialen Strukturen zu sehen, wie sie die Sozialgeschichte der böhmischen Länder beschreibt. Das Oben und Unten war eben nicht identisch mit der ethnischen Schichtung in deutsch und „undeutsch“, wie es in Livland hieß, auch gab es keine konfessionelle Grenze zwischen den ethnischen Gruppen wie lange Zeit weithin in Polen.

Eine Grundlage dieser gemeinsamen Alltagskultur in den böhmischen Ländern ist auch in der Gemeinsamkeit des Rechtssystems zu sehen, in der seit dem Josephinismus weniger wichtig gewordenen Rolle von Konfessionen, ferner im hohen Stellenwert außerstaatlicher, gesellschaftlicher Organisiertheit, in dem mehr oder weniger gleichzeitigen Durchgang durch den sozialen Wandel im 19. Jahrhundert von einer ständisch geprägten zu einer bürgerlichen Gesellschaft oder der industriellen Revolution. Insgesamt also kann man von einer doch ziemlich weitgehend unterschiedslosen Prägung von Deutschen und Tschechen in dieser Region während einer *longue durée* spre-

<sup>1</sup> Die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission gibt ja eher Konferenzbände der traditionellen Form heraus; bisher gab es eigentlich nur eine Ausnahme, eine kurz gefasste Darstellung des tschechisch-deutschen Verhältnisses, das sog. „grüne Heft“. Erstausgabe: Konfliktgemeinschaft (1996). Davon sind auch Neudrucke (in anderen Farben) und Übersetzungen in Dresden, Bonn und Prag erschienen.

chen.<sup>2</sup> Erst auf dieser gemeinsamen Grundlage ist das eher Akzidentielle des ethnisch-nationalen Konflikts zwischen Tschechisch und Deutsch in seiner Dimension zu begreifen und zu gewichten, und dann – zusätzlich und nicht zuletzt – auf diesem Hintergrund das Sich-Einfügen bzw. die Aussonderung des jüdischen Elements zu beobachten.

Eine wohl gerade für die Zwischenkriegszeit zentral wichtige Fragestellung, die über das „hie tschechisch – hie deutsch“ hinausgeht, ist die Frage nach dem Dazwischen. Damit seien die Menschen bezeichnet, die sich weder ausschließlich zur einen noch zur anderen Nationalität zugehörig fühlten, sondern zwischen beiden Nationen oszillierten oder gar national indifferent waren, die intellektuell vermittelten wie etwa Pavel Eisner, die in gemischten Familien lebten, die in den wenigen verbliebenen ethnisch utraquistischen Institutionen oder Organisationen wirkten; auch in diesem Zwischenbereich sind in besonderer Weise Menschen jüdischer Herkunft zu bemerken. Aber es scheint, als ob dieses Dazwischen von der weitgehend national geprägten Historiographie auf beiden Seiten viel zu wenig wahrgenommen worden ist (LEMBERG 1997). Mehr noch: in der von uns beobachteten Zeit galt das, was man damals als „schwebendes Volkstum“ bezeichnet hat, als geradezu krankhaft, als psychopathologisches Phänomen (BECK 1938). Diese Schwelle muss überwunden werden.

Für eine solche Sammlung könnten unterschiedliche Quellensorten relevant sein:

1. Zeitenössische Beschreibungen des Lebens im gemischten deutsch-tschechischen Siedlungsgebiet (Städte, Dörfer). Dieses enge Zusammenleben hat lange Zeit recht gut funktioniert. Österreichisch-tschechische Arbeitsgruppen unter Hans Haas, Andrea Komlosi, Bůžek, Svátek u.a. haben für den Süden Tschechiens bzw. den Norden Österreichs solche späten Nationalisierungen auf dem Lande beobachtet (HAAS 1998; KOMLOSY 1995). Es besteht die Vermutung, die aber erst noch zu beweisen wäre, dass das Jahr 1937 hier eine deutlich wahrnehmbare Wende zum ethnischen Konflikt bedeutet hat. Solche Beschreibungen zu finden ist aber schwierig, denn die Rückschau und die Historiographie waren und sind von beiden Seiten meist bis heute fast ausschließlich auf die eigene Nationalität konzentriert, und die sog. Erlebnisgeneration, die darüber etwas aus der eigenen Lebensgeschichte weiß, schwindet schon dahin.
2. Andererseits müsste man die Vorstellungen untersuchen, die man sich von der anderen Nationalität in den Gebieten gemacht hat, die ethnisch ziemlich homogen waren (das Landesinnere, die Randgebiete). Dort

<sup>2</sup> Zur Typologie der Entstehung moderner Nationalbewegungen siehe LEMBERG (1995; 2000).

kannte man Angehörige der anderen Nationalität oft nur vom Hörensagen; man konnte sie daher ungehindert umso intensiver hassen oder verachten. Als besonders bemerkenswert erscheint, wie in solchen zuvor (zumindest seit einigen Generationen) weithin einsprachigen Städten, wie auch Reichenberg/Liberec, im Zuge der industriellen Migrationsbewegungen, aber auch durch Veränderungen der staatlichen Zugehörigkeit Angehörige anderer Nationalität zuwanderten. In einer gründlichen Bestandsaufnahme von Reichenberg von 1902 liest sich das im Zusammenhang der Bevölkerungsbewegung nach genauer Aufzeichnung der Geburten und Sterbefälle sowie der Zu- und Abwanderung so:

Vom nationalen und ökonomischen Standpunkte aus ist nur zu bedauern, dass der Einwanderungsstrom uns viele slawische Elemente gebracht hat. [...] gibt zu fortwährenden nationalen Reibungen Anlass. [...] die Gefahr, welche uns heute bereits thurmhoch erscheint. Die Einwanderung hat uns aber nicht nur Čechen, sondern auch einen erheblichen Zuzug von Juden gebracht. [...] (REICHENBERG 1902: 127f.)

Für die Zwischenkriegszeit wird dieser Gefahren-Topos zum Bild der Flut ausgebaut, die am Lande nagt und ganze Gemeinden im slawischen Meer versinken lässt.<sup>3</sup> Die damals stark empfundene Bedrohung durch Tschechisierung, festgemacht an tschechischen Beamten, Gasthäusern, Schulen, hat sich als mächtiger Eindruck bis heute im sudetendeutschen Milieu gehalten. Andererseits ist verblüffend, wie – um beim Beispiel zu bleiben – in Heimatbüchern, z.B. in dem dickleibigen über Reichenberg aus den siebziger Jahren (GRÄNZER 1974), der tschechische Bevölkerungsanteil in dieser Stadt nur sehr am Rande vorkommt – eine Art umgekehrt ethnisch gesäuberter Erinnerung.

1. Man sollte sich auf bestimmte Zeitabschnitte konzentrieren bzw. sie in der Darstellung differenzieren:
  - a) die Zeit unmittelbar nach dem Weltkrieg bzw. nach der Staatsgründung der ČSR mit ihrer großen Unsicherheit, wohin die Deutschen der böhmischen Länder künftig gehören sollten,
  - b) die Zeit des langsamen Sich-Abfindens mit den Realitäten (zwischen St. Germain und der Mitte der 20er Jahre),
  - c) die zweite Hälfte der 20er Jahre als Hochphase des positiven Zusammenlebens und der aktivistischen Politik,
  - d) die beginnende Krise (Weltwirtschaftskrise und die Folgen, die Gründung der SHF und der Abstieg des deutschen Aktivismus in der ČSR),
  - e) die Polarisierung der Nationalitäten und die Katastrophe 1938/39.

<sup>3</sup> Siehe das Zitat von Albin Oberschall in LEMBERG (1990: 203, Anm. 29). – *Wiederabdruck* in LEMBERG (1998: 29–54, hier: 38, Anm. 29). – *Tschechische Übersetzung u.d.T.*: Němci a Češi (národnostní a státní vztahy) in LEMBERG (1999: 226–249).

So sehr es machbar erscheint, einen solchen Katalog von Fragestellungen und Epochen-Brennpunkten, von denen hier nur einige wenige angedeutet wurden, aufzustellen, so schwierig erweist es sich, die entsprechend aussagekräftigen Quellen aufzuspüren und repräsentative Stücke daraus zu selektieren.

Ich möchte im Folgenden nur auf einige mögliche Quellengruppen hinweisen, um quasi einen Stein ins Wasser zu werfen.

Einige der dafür in Frage kommenden Quellenkategorien wurden bereits genannt, insbesondere die für unser Problem besonders ergiebige Quelle, nämlich die Befragung von Zeitzeugen, ist für die Zwischenkriegszeit nur noch in Ausnahmefällen möglich; für die deutschen Reichenberger läuft übrigens in Augsburg eine Internet-Befragung, die freilich vor allem auf die Vorgänge während der Aussiedlung bzw. Vertreibung richtet, in unserem Zusammenhang also kaum relevant ist.<sup>4</sup>

Natürlich werden die Historiker ad fontes gehen, wie sie es gelernt haben, also in die Bibliotheken und Archive. Für Reichenberg/Liberec ist die früher „Sudetika“ genannte Abteilung der Wissenschaftlichen Kreisbibliothek (Krajská vědecká knihovna) ([www.kvkli.cz](http://www.kvkli.cz)) zwar wichtig, aber leider nicht so ergiebig, wie sie hätte sein können, da riesige Bestände aus deutschem Besitz bei dem großen Brand 1954 vernichtet wurden. Man wird also darüber hinaus auf andere tschechische Bibliotheken, so die Nationalbibliothek in Prag, sowie auf die Bibliothek des Collegium Carolinum in München<sup>5</sup> oder das Herder-Institut in Marburg<sup>6</sup> zurückgreifen müssen. Es wäre zu prüfen, was in den tschechischen Archiven, insbesondere im Nationalarchiv ([www.nacr.cz](http://www.nacr.cz)), auch in Stadt- oder Regionalarchiven steckt, vielleicht – für Liberec – auch in der Reichenberger Heimatstube in Augsburg, eher aber im Sudetendeutschen Archiv in München.<sup>7</sup>

Eine probate Quelle sind Zeitungen. In der Züricher Lizentiatsarbeit von Susanne Keller-Giger (2004) wurden zwei Reichenberger Zeitungen analysiert und zwar so, dass bestimmte Brennpunkte des Diskurses ins Auge gefasst wurden, also etwa Feiertage: Staatsfeiertag im besonderen. Hier lassen sich Berichte und Kommentare gut vergleichen; ich habe das ein anderes Mal<sup>8</sup> für das Jahr 1933 versucht (LEMBERG 1984). Es lassen sich aber auch von

<sup>4</sup> <<http://www.heimatkreis.de/>>, dort: Fragebogen.

<sup>5</sup> Katalog: <<http://www.collegium-carolinum.de/>>, dort: Bibliothek – Katalog.

<sup>6</sup> Katalog des Herder-Instituts: <<http://www.herder-institut.de/>>, dort: Katalog der Bibliothek.

<sup>7</sup> <<http://www.sudetendeutsches-archiv.de/web/de/index.htm>>

<sup>8</sup> Tschechische Übersetzung siehe LEMBERG (1999). – *Wiederabdruck* in LEMBERG (1998: 289–310).

kursorischer (naiver) Lektüre durchaus anregende Funde im Sinne der Mikrohistorie machen.

Um nur ein ganz am Rande liegendes Beispiel zu nennen: Für das Verstehen oder die Interaktion sind gegenseitige Sprachkenntnisse notwendig. Hier hat sich bis in die Zeit der Ersten Republik der Usus des Kinderaustausches in das andere Sprachgebiet gehalten. Erich Illmann hat durch Anzeigen in Vertriebenenblättern, aber auch in Tschechien, eine größere Anzahl von Menschen ausfindig gemacht, die als Kinder am „handl“ oder „vexl“ teilgenommen haben und sogar Organisationen gefunden, die diesen Austausch gefördert haben (ILLMANN 2002). Wenn man beispielsweise die Kleinanzeigen in der Reichenberger Zeitung durchsieht, kann man unter „Verschiedenes“ gerade bei nahender Ferienzeit größere Mengen von Suchanzeigen für Ferien-Unterbringung von Kindern im anderen Sprachgebiet finden.<sup>9</sup>

Damals technisch modernere Zeitungen, wie *Die Zeit*, das Organ der Sudetendeutschen Partei, waren schon bebildert, meist mit Politikerportraits, traditionellere Blätter enthielten Abbildungen fast ausschließlich im Rahmen von Anzeigen, die verständlicherweise kommerziell orientiert waren. Nur selten findet sich auch politische Werbung im Bild, wie das verkleinerte Turnverbands-Plakat aus der *Zeit*, das sich sicher anregend interpretieren lässt (Die Zeit, 23. Februar 1937).

Gewiss wäre für eine solche Quellensammlung auch ein Blick auf den heute oft höchst fremdartig anmutenden Formenkanon von Demonstrationen (damals oft Kundgebungen genannt) interessant. Dabei muss es ja gar nicht um solch archaische Veranstaltungen gehen wie die Proteste gegen Schieber und Kettenhändler in der Teuerungszeit nach dem ersten Weltkrieg, wo Galgen aufgestellt und die Beschuldigten gezwungen wurden, den Kopf in die Schlinge zu stecken und Besserung zu geloben<sup>10</sup> (LEMBERG 1993); wichtiger schon ist der Weg von den bürgerlichen Wanderversammlungen oder auch tábory des 19. Jahrhunderts zu den Massenveranstaltungen der dreißiger Jahre mit ihrer Mischung von paramilitärischem Charakter und autoritären Zügen, die an Führerkult grenzten<sup>11</sup> (LEMBERG 1986). Auch äußere Bedingungen wären dabei zu beachten, z.B. zunächst das Nichtvorhandensein von Lautsprechern, wodurch sich ein heute geradezu lächerlich wirkendes

<sup>9</sup> Beispiele: Reichenberger Zeitung v. 14. April 1935, 27, v. 13. Juni 1935, 13 usw. – Zum Kinderaustausch und zu deutsch-tschechischen Kinder-Lagern siehe auch: BRUNCLÍK (2004: 258–260).

<sup>10</sup> Wiederabdruck in LEMBERG (1998: 1–27). – Tschechische Übersetzung u.d.T.: Československo v roce 1. Výstavba státu, likvidace revoluce a alternativy roku 1919. – in LEMBERG (1999: 21–44).

<sup>11</sup> Wiederabdruck in LEMBERG (1998: 91–116). – Tschechische Übersetzung: Spolek pro dějiny Němců v Čechách ve 20. století. – in LEMBERG (1999: 204–225).

Schreien und Gestikulieren der Redner erklärte, das aber notwendig war, um überhaupt in einer größeren Menschenmenge verstanden zu werden.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf einen Bereich, der meist im Blick auf das tschechisch-deutsche Verhältnis traditionell vernachlässigt wird: nämlich die Geschichte der Arbeiterbewegung, für die ja gerade Reichenberg/Liberec eine Pionierfunktion hatte (KOŘALKA 1956; 1963). Aber auch andere Industriestandorte bis hin zur Heimindustrie wären zu beobachten; so war die Herstellung von Kunstblumen eines der traditionellen und von Außenstehenden bisweilen sogar ironisierten Gegenstände der Volkskunde, dabei ist deren symbolische Verwendung (Kornblume, Blumentage) auch in unserer Intention von hohem Symbolgehalt (BECKER 2002).

Hier bleibt auch immer wieder ein offenes Problem, ob nicht die soziale Frage weithin tatsächlich eine größere Bedeutung hatte als die nationale Frage und von dieser nur zu Unrecht im allgemeinen Bewusstsein in den Schatten gestellt wurde.

## Literatur

ALEXANDER, Manfred (Hg.) (2005): *Quellen zu den deutsch-tschechischen Beziehungen 1948 bis heute* (= Quellen zu den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn im 19. und 20. Jahrhundert. Freih. vom Stein-Gedächtnisausgabe 12). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

BECHER, Ursula A. J./BORODZIEJ, Włodzimirz/MAIER, Robert (Hg.) (2001): *Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen – Quellen – didaktische Hinweise* (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts, 82/C). Hannover: Hahn.

BECK, Robert (1938): *Schwebendes Volkstum im Gesinnungswandel. Eine sozial-psychologische Untersuchung* (= Schriftenreihe der Stadt der Auslandsdeutschen 1). Stuttgart: Kohlhammer.

BECKER, Siegfried (2002): Blumenkriege. Inszenierungen eines Vorurteils in Böhmen und Mähren. – In: Kurt Dröge (Hg.), *Alltagskulturen in Grenzräumen* (= Mitteleuropa – Osteuropa, 4). Frankfurt am Main: Lang, 19–44.

BRAUN, Karl/KASPER, Tomáš (2005): *Antragstext für ein Projekt*. Manuskript.

BROKLOVÁ, Eva (1999): *Politická kultura německých aktivistických stran v Československu 1918–1938* [Die politische Kultur der deutschen aktivistischen Parteien in der Tschechoslowakei 1918–1938]. Praha: Karolinum.

BRUNCLÍK, Zdeněk (2004): *Česká menšina v Liberci 1918–1938. Pohled na národnostní, jazykové a politické poměry* [Die tschechische Minderheit in Reichenberg. Überblick über nationale, sprachliche und politische Verhält-

nisse]. – In: *Pax bello potior. Sborník věnovaný Rudolfu Andělovi*. Liberec: Technická univerzita v Liberci, 251–277.

GRÄNZER, Randolf u.a. (Hg.) (1974): *Reichenberg. Stadt und Land im Neißetal. Ein Heimatbuch*. Augsburg: Heimatkreis Reichenberg.

HAAS, Hanns u.a. (1998): *Verfeindete Brüder an der Grenze: Südböhmen/ Südmähren/ Waldviertel/Weinviertel. Die Zerstörung der Lebenseinheit „Grenze“ 1938 bis 1945*. Forschungsbericht. Horn: Volkshochschule.

ILLMANN, Erich (2002): *Der Schüleraustausch in der 1. Tschechoslowakischen Republik 1918–1938. Ein Beispiel für deutsch-tschechisches Miteinander*. Mainz: Selbstverlag.

KELLER-GIGER, Susanne (2004): *Nicht zu Ende gedacht?! – Ein Beitrag zur Sicht der deutschsprachigen Reichenberger Tagespresse auf die Situation der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei von 1929–1938*. – In: Fontes Nissae / Prameny Nisy. Regionální historický sborník. 5, 98–130.

KOMLOSY, Andrea u.a. (1995): *Kulturen an der Grenze. Waldviertel – Weinviertel – Südböhmen – Südmähren*. Wien: Promedia.

*Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung* (1996). Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert. / Konfliktní společenství, katastrofa, uvolnění. Náčrt výkladu německo-českých dějin od 19. století. Hrsg. von der Gemeinsamen deutsch-tschechischen Historikerkommission. München: Oldenbourg.

KOŘALKA, Jiří (1956): *Vznik socialistického dělnického hnutí na Liberecku* [Entstehung der sozialistischen Arbeiterbewegung in Liberec]. Liberec: Krajské nakladatelství Liberec.

KOŘALKA, Jiří (1963): *Severočeští socialisté v čele dělnického hnutí Českých a Rakouských zemí* [Nordböhmisches Sozialisten an der Spitze der Arbeiterbewegung auf dem Gebiet Böhmens und Österreichs]. Liberec: Severočeské krajské nakladatelství.

LEMBERG, Hans (1984): Die Tschechoslowakei im Epochenjahr 1933. – In: *Bohemia* 25, 313–332.

LEMBERG, Hans (1986): Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen im 20. Jahrhundert. – In: Ferdinand Seibt (Hg.), *Vereinswesen und Geschichtspflege in den böhmischen Ländern* (= Bad Wiesseer Tagungen). München: Oldenbourg, 209–230.

LEMBERG, Hans (1990): Deutsche und Tschechen - die nationalen und die staatlichen Beziehungen. – In: Oskar Anweiler, Eberhard Reißner, Karl-H. Ruffmann (Hgg.), *Osteuropa und die Deutschen. Vorträge zum 75. Jubiläum*

*der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde* (= Osteuropaforschung, 25), Berlin: Berlin Verlag, 192–222.

LEMBERG, Hans (1993): Die Tschechoslowakei im Jahr 1. Der Staatsaufbau, die Liquidierung der Revolution und die Alternativen 1919. – In: Ders., Peter Heumos (Hgg.), *Das Jahr 1919 in der Tschechoslowakei und in Ostmitteleuropa* (= Bad Wiesseer Tagungen, 17), München: Oldenbourg, 225–248.

LEMBERG, Hans (1995): Der Weg zur Entstehung der Nationalstaaten in Ostmitteleuropa. – In: Georg Brunner (Hg.), *Osteuropa zwischen Nationalstaat und Integration* (= Osteuropaforschung. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, 33). Berlin: Berlin Verlag, 45–71 [Tschechische Version: Cesta ke vzniku národních států ve středovýchodní Evropě. – In: LEMBERG (1999), 320–339].

LEMBERG, Hans (1997): Nationale Minderheiten und kulturelles Leben. Gegenseitige Befruchtung oder Abkapselung? – In: Hans Lemberg (Hg.), *Ostmitteleuropa zwischen den beiden Weltkriegen (1918–1939). Stärke und Schwäche der neuen Staaten, nationale Minderheiten* (= Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 3). Marburg: Herder-Institut, 313–330.

LEMBERG, Hans (1998): *Mit unbestechlichem Blick... Studien von Hans Lemberg zur Geschichte der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei. Festgabe zu seinem 65. Geburtstag*. Hrsg. von Ferdinand Seibt, Jörg K. Hönisch, Horst Förster, Franz Machilek und Michaela Marek (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, 90). München: Oldenbourg.

LEMBERG, Hans (1999): *Porozumění. Češi – Němci – Východní Evropa 1848–1948* [Verständnis. Tschechen – Deutsche – das östliche Europa 1848–1948]. Praha: Nakladatelství Lidové Noviny.

LEMBERG, Hans (2000): Grenzen und Minderheiten im östlichen Mitteleuropa – Genese und Wechselwirkungen. – In: Ders. (Hg.), *Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Forschungsprobleme* (= Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung, 10). Marburg: Herder-Institut, 159–181 [Tschechische Version: Hranice a menšiny ve východní Evropě – geneze a korelace. – In: Soudobé dějiny 7 (2000), Heft 4, 654–673].

REICHENBERG (1902): *Reichenberg in der Zeit der Selbstverwaltung vom Jahre 1850 bis 1900. Ein geschichtlicher Rückblick und Verwaltungsbericht*, herausgegeben vom Stadtrat. Reichenberg: Im Selbstverlage des Stadtrathes.